

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er scheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Bots im Orts- u. Nachbarortverkehr württ. M. 1.
außerhalb desselben M. 1.
lineum Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 44.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Festsätze 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Festsätze.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Denkter Freitag.

Berlin, 4. März. Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20. Am Bundesratsitzungsausschuß. In der fortgesetzten Beratung des Staats kommt der Chef der Reichskanzlei, Geheimrat v. **Seeböck** auf die Darstellung des Baus. Couriers zu sprechen, daß er (Seeböck), Spahn vor der Präsidentenwahl habe sprechen wollen, daß Spahn aber nur in Gegenwart von Zeugen hierzu bereit gewesen wäre. Diese Sache sei von A bis Z erfinden. Es sei eine eigentümliche Kampfesart, auf diese Weise einen Beamten bloßstellen zu wollen. Der Redner geht dann auf eine Neuerung Erzbergers am Schluß der letzten Sitzung ein und sagt: Ich habe Erzberger in Sachen Böplau in amtlicher Eigenschaft empfangen. Erzberger suchte meine amtliche Mitwirkung nach. Ich war genötigt, den Inhalt der Unterredung für die amtlichen Akten niederzuschreiben und zur Kenntnis meiner Behörde zu bringen. Erzberger erklärte sich bereit, sein Material auszuliefern, wenn das schwebende Disziplinarverfahren gegen Böplau in dem in den nächsten Tagen Termin bevorstehend, aufgehoben werden würde. Diese Forderung wies ich nachdrücklich zurück. Ich hätte diese Sache nicht zur Sprache gebracht, wenn die Presse nicht gesagt hätte, ich sei nicht bereit, an der Besichtigung der kolonialen Mißstände mitzuarbeiten. Auch im Prozeß Böplau überprüfte mich die Aussage Erzbergers, wonach er ein abfälliges Verhalten beobachtet haben will. Diese Tatsache ist vollkommen in Widerspruch mit der Tatsache, daß ich verpflichtet war, zum Schutz meiner angegriffenen Ehre jenes Aktenmaterial zu veröffentlichen. Ich glaube nicht, daß Erzberger heute noch die Notiz in meinem Aktenmaterial bestritten kann. (Abgeordneter Erzberger ruft: Sie ist unwahr, sie ist falsch!) Herr Erzberger, ich habe die Notiz in vollem Umfange anfrecht und weise den Vorwurf der Unwahrheit, den Sie hier eben wiederholt haben, mit der größten Entschiedenheit zurück. (Abg. Erzberger ruft: Und sie ist doch unrichtig! Ich bestreite ihre Richtigkeit!) Ich halte sie aufrecht und weise den unerhörten Vorwurf, den Sie mir am Samstag und auch jetzt wieder gemacht haben, mit Entschiedenheit zurück. (Lebhafte Bravo!) Der Abg. Erzberger hat in der Berichtigung, die er auch der Fraktion vorlegen ließ, die Zeitpunkte bestritten. Er sagt, es sei unrichtig, daß die Unterredung im Jahre 1906 stattgefunden habe, es sei 1905 gewesen. Weiter sagt er, er habe nicht behauptet, daß Zentrum werde nicht geneigt sein, irgend welche koloniale Forderungen zu bewilligen. Das habe er nicht sagen können, weil er mit keinem Zentrumsabgeordneten vorher darüber gesprochen habe. Der Abg. Erzberger hat mir damals gesagt, das Aktenmaterial sei so kompromittierend, daß, wenn die

Angelegenheit nicht vorher geregelt und das Material veröffentlicht werde, das Zentrum nicht in der Lage sei, koloniale Forderungen zu bewilligen. (Hört! Hört! bei der Mehrheit.) Ich habe bekanntlich die Haltung des Herrn Erzberger nicht als Fraktionsbeschluß angesehen. Die Unrichtigkeit der Aktennotiz wird aber durch Herrn Erzbergers Berichtigung keineswegs nachgewiesen. Die Veröffentlichung des Materials geschah auch dadurch, daß Herr Erzberger die Angelegenheit im Reichstage zur Sprache brachte. Im übrigen blieb aber trotz aller Berichtigung des Herrn Erzberger die Tatsache bestehen, daß er mir wegen der Ablehnung, gegen Herausgabe des Materials das Verfahren gegen Böplau niederzuschlagen, den Vorwurf machte, die Besichtigung kolonialer Mißstände abgelehnt zu haben. Also die Richtigkeit der Aktennotiz bleibt trotz der Berichtigung des Herrn Erzberger vollkommen bestehen. (Abg. Erzberger ruft: Ich bestreite das!) Nun, Herr Erzberger, Sie bestritten dies, dann will ich Ihnen einen Zeugen für die Richtigkeit der Aktennotiz bringen, einen Zeugen, den Sie nicht auch anerkennen und ihn vielleicht auch für einen klassischen Zeugen ansehen. Ich bringe Ihnen den jungen Erzberger. (Lebhafte Hört! Hört!) Herr Erzberger hat am 10. Juli 1906 folgendes eigenhändig unterschrieben und besiegelt: „Die Hauptsache bei den ersten Besuchen des Herrn Böplau war, daß er mich bat, zu Herrn v. Seeböck zu gehen, um diesen zu ersuchen, ob die ihn betreffende Angelegenheit nicht auf andere Weise zu regeln sei. Ich bin infolgedessen auch bei Herrn v. Seeböck gewesen, obwohl ich von vornherein von der Aussichtslosigkeit überzeugt war, und dementsprechend ist die Sache verlaufen.“ Sachlich ist das genau daselbe, was die Aktennotiz enthält. (Lebhafte Zustimmung im ganzen Hause.) Ich kann Ihnen nun das Urteil über die ganze Angelegenheit ruhig überlassen. Es wird nur darauf ankommen, wenn Sie in der Sache mehr glauben wollen, der Aktennotiz vom 26. September 1905, mir, dem vereidigten Abgeordneten Erzberger vom 10. Juli 1906, oder dem unvereidigten Abgeordneten Erzberger vom 15. Februar 1907. (Lebhafte Bravo! im ganzen Hause.)

Berfassung. Der Redner wird zweimal zur Ordnung gerufen.

Graf **Rosadomsky** verteidigt die Diskontpolitik der Reichsbank. Die Erhöhung des Zinsfußes ist die Folge der wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Umsätze der Reichsbank vermehren sich trotz des hohen Diskontfußes. Der Diskontfuß sei niemals erhöht worden, um die Notensteuer zu sparen. Irgend ein Vorschlag auf Herabsetzung des Diskontfußes ist nicht gemacht worden. Wir stehen aber ziemlich nahe vor einer Verlängerung des Bankprovisoriums. Da würden wir es für nützlich halten, wenn man unter Heranziehung von Sachverständigen, auch solcher, die an der Bankleitung nicht unmittelbar beteiligt sind, diese Frage objektiv und sachlich erörterte. Sodann wendet sich Redner zur Sozialpolitik und befragt es banal, daß Herr Gamp sich in seiner letzten Rede zur Förderung der Sozialpolitik bereit erklärt hat. Ueber diese Ausführungen des Herrn Gamp freue ich mich und hoffe dabei, daß Herr Gamp sich damit nicht in Widerspruch mit seinen näheren politischen Freunden setze. (Sehr richtig links.) Aber auch Herr Gamp scheint nicht in jedem Fall bereit zu sein, zu einer tatkräftigen Sozialpolitik. So hat er die Bäckereiverordnung benimmt und ihre Aufhebung verlangt. Die Bäckereiverordnung ist damals auf allgemeinen Wunsch erfolgt und als später im preussischen Abgeordnetenhause ein Antrag auf Befreiung dieser Bäckereiverordnung eingebracht worden ist, wurde dieser Antrag einstimmig abgelehnt. Verordnungen müssen erlassen werden und die Bäckereiverordnung ist nicht allein vom Reichsamt des Innern ausgegangen, sondern es war auch das preussische Ministerium des Innern dabei beteiligt. Das Reichsamt des Innern erläßt überhaupt keine Verordnungen, die nicht mit dem preussischen Ministerium des Innern vereinbart sind. Wenn wir Verordnungen zum Schutze der Gesundheit und des Lebens unseres Volkes erlassen, so tun wir das nicht aus einer hygienischen Marotte heraus, sondern zum Besten und zur Erhaltung unseres Volkes, und so lange ich an der Spitze des Reichsamtes des Innern stehe, werde ich mich durch keine Angriffe, seien sie auch noch so giftig und verleumderisch, davon abhalten lassen, meine Pflicht zu tun. (Lebhafte Beifall.)

Behrens (Christl. For.) Die Arbeiterbewegung, wie sie bei der letzten Wahl auf der ganzen Linie zu beobachten war, zeigt die Wiederherstellung der Arbeiterkraft gegenüber der sozialdemokratischen Bewegung. Die Nationalliberalen stehen uns bei den Wahlen leider im Stich. Hoffentlich werden sie uns bei den kommenden Landtagswahlen unterstützen.

Herr v. **Hertling** (Ztr.): Der Reichskanzler sagte am vorigen Montag, wenn dem Zentrum der Charakter einer konfessionellen Partei genommen würde, dann würden sich die Zentrumsmitglieder auf das ganze Haus verteilen. Ich will die Spannung der Partei nicht noch steigern. Die jetzige Auflösung des Reichstages hat mit der von 1878 viele Ähnlichkeit. Die Zentrumsfraktion lehnt es stets ab, eine konfessionelle Par-

Niechyński (Pole) polemisiert gegen den Abgeordneten Winkler und sagt, die Behandlung der Polen durch die preussische Regierung sei eine Verletzung der

Die Schönheit von Rembrow.

Roman von Bogumil von Czartorski. 50

Liska hatte sich während der Rede ihres Vaters im Bett aufgerichtet und mit weitgeöffneten Augen und vorgereiztem Oberkörper zugehört; jetzt schloß ihre Wangen scharf abgewinkelte, tieferen Flecke, und sie atmete heftig, bevor sie mit unsicherer Stimme entgegnete: „Du irrst Dich in mir, Vater! Ich bin nicht gelassen, denn was hast Du das Wort zu brechen!“

Aber eine Dame in seinem Sinne, eine Aristokratin, wie etwa Gräfin Heloise es ist, werde ich nun und nimmer, das weiß ich jetzt. Und eins will ich Dir mit Bestimmtheit sagen, in jene Schule bringt mich keine Macht der Erde wieder zurück!“

„Schon recht. Das wird sich finden. Du kennst nun meine Meinung, und das ist vorderhand alles, was ich wünsche. Morgen soll der Graf kommen und Dich sehen; da möchte ich Dir zu Deinem eigenen Besten raten.“

„Ich möchte Ihnen, gleichfalls zu Ihrem eigenen Besten, Herr Steinert, raten, den Rest Ihrer Unterhaltung mit dem Grafen bis zu gelegener Zeit zurückzuhalten!“

Diese in sehr nachdrücklichem Tone gesprochenen Worte gingen von Gräfin Heloise aus, die, in ihren dunklen Reifemantel gehüllt, in der geöffneten Türschwelle erschien, sehr ungnädig wirkend und mit einem Ausdruck auf ihrem stolzen Gesicht, der dem Oberpäpsten deutlich verriet, daß sie mehr als die letzten Worte des Gespräches gehört haben mußte.

Er war innerlich wütend, wagte aber seinem Zorn dennoch keinen Ausdruck zu geben. Gräfin Heloise Herrmann, die Richtige eines einflussreichen Mannes, die künftige Herrin eines umfangreichen Güterkomplexes, konnte ihn empfindlich schädigen, eventuell sogar um seine Stellung bringen. So machte er denn gute Miene zum bösen Spiel und versicherte, daß es keineswegs in seiner Absicht gelegen, Liska anzuhängen, und er, wenn seines kleinen Mädchens gnädige Gönnerin es wünsche, sofort das Zimmer verlassen werde. „Ich bin ein einfacher Landmann, ein ehrlicher, gerader Burche, das müssen gnädigste Gräfin bedenken“, sagte er mit seiner ichselbstigen Miene, „es war nie ein bedauerliches Gefühl, mit meinem Kinde eine Nacht unter einem Dach zu schlafen, ohne daß sie mir sagen sollte, wie ich gescheit bin. Aber ich will nun gehen und wünsche der gnädigsten Gräfin eine gute Nacht in meinem bescheidenen Hause.“

Gräfin Heloise antwortete nichts. Sie verabschiedete Steinert nur durch eine kurze Kopfbewegung und verzögerte dann eilig die Tür, nachdem er sich entfernt.

„Nun sollst Du aber wahrlich nicht mehr getödtet werden, dafür Sorge ich, mein armer Dieblich. Wie Deine Wangen glühen. Wie wild Du blickst. Ich bin in der Tat eine gewissenlose Krankenwärterin, daß ich Dich nicht vor dieser Anziehung zu bewahren verstand. Fährst Du Dich sehr angegriffen und fieberhaft?“

„Ich fühle mich müde, Heloise, todmüde, wie nach meilenweitem Wege. Und durstig. Aber lege Dich nur ruhig nieder, ich werde gewiß bald einschlafen. Du bist sehr gut und treu, Heloise, doch kannst Du nicht viel helfen. Mein Schicksal, das ich früher so heiß herbeschute, ist nun wirklich über mich gekommen. Es nimmt seinen Lauf.“

„Wir begreifen es, Liska, wenn Du nur willst! Eine innere Stimme sagte es mir. Gute Nacht!“

Unterdessen fand in Rembrow eine ernsteste Unterredung zwischen dem Grafen und Baron Ruck statt. Ersterer befand sich in ungeduldiger, gereizter Stimmung, da man es ihm nicht gestattet hatte, Liska noch an diesem Abend zu sehen.

„Du behandelst mich, als sei ich ein Knabe!“ sagte er, auf seinen Reichtum gefaßt im Zimmer auf- und niedergehend. „Und so, als hätte ich nicht das geringste Anrecht auf das Mädchen. Wenn Sie wirklich mein Freund sein wollen, Ruck, so müssen Sie anders handeln.“

„Ich glaube nicht, Ehrenbreit“, lautete Rucks milde Entgegnung. „Sie tun mir unrecht. Nicht ich, sondern die Verhältnisse ent Fremden Ihnen das Mädchen. Wie ich schon sagte: Liska Steinert schlägt nicht ein. Sie taugt nicht zur Dame und wird in unserer Sphäre niemals glücklich werden. Mir geht mit dieser Wahrnehmung, die wahrhaftig nicht auf Jertum beruht, so, auch eine schöne, liebe Hoffnung schlafen, die letzte meines Lebens!“

„Ich meine wirklich, Sie fassen die Sache nicht ganz richtig auf. Lieber Freund. Was verschlägt es uns, daß Liska sich in dem Berliner Pensionat nicht glücklich fähigte? Doch sie infolge von Ueberanstrengung und Heimweh erkrankte? Keine wilde Rede wird dabei zu aller Frühe erblassen, und ich werde sie in Ruhe lassen!“

„So wirst Du die Schuld daran tragen, wenn sie stirbt und verdorbt!“ hätte Baron Ruck entgegnen mögen. Aber er vermochte es nicht. Er vermochte nicht durch ein hartes Wort den blaffen Freundenschein zu verschleißen, der jetzt verklärte auf dem Antlitz des Grafen lag. „Armer Freund!“ dachte er, „Dein Verlust überwiegt in diesem Falle den meinen um ein Bedeutendes.“ Er erhob sich und beendete das Gespräch mit den in möglichst leichtem Tone gesprochenen Worten: „Wir müssen eben abwarten. Ehrenbreit, wie sich die Dinge aus sich selbst entwickeln. Morgen werden Sie ja Liska sehen und danach am besten selbst beurteilen können, was ihr zunächst not tut. Vermutlich machen Sie bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft der jungen Gräfin Gerkmann, von der ich Ihnen bereits sprach. Komte Heloise ist ein vorzügliches, eben so geist- als genußvolles Mädchen, deren kleine Eigenheiten sämtlich von ihrem edlen, warmen Herzen ausgehen und sie deshalb nur noch liebenswerter machen.“

„So?“ antwortete Ehrenbreit in gleichgültigem Tone, nun dann lebhafter hinzuzufügen: „Entbehrt Liska auch dessen nicht, Baron? Sind Sie dessen gewiß?“

„Sie können sich morgen selbst davon überzeugen. Ein weiser Mann traut nur den eigenen Augen. Die meinigen fallen bereits zu. Gute Nacht, Ehrenbreit!“

Am folgenden Morgen lag die „Schönheit von Rembrow“ bereits im heftigsten Fieber. Schon während der Nacht hatten die früheren wirren Phantasien sich aufs Neue eingestellt und Heloise genötigt, vor Morgengrauen ein an Baron Ruck gerichtetes Billet nach Rembrow hinterzulassen.

Infolgedessen telegraphierte der Baron sofort an den Arzt des Grafen, ohne indessen den leidenden Hausvater vornehmlich zu wecken. Der Graf erfuhr erst in der späten Vormittagsstunde, in der er sich gewöhnlich von seinem Lager erhob, die beunruhigende Kunde. Mit Hast vollendete er seine Toilette und suchte Doktor Purding auf.

„Nun soll mich nichts mehr davon zurückhalten, das Gartenthaus anzufahren“, sagte er zu dem Ruder, der nachdrücklich und sorgenvoll bei seinem Gabelrührer lag. „Ich gehe sofort, hinter, Purding! Tun Sie mir befehlen und warten Sie ein Auge auf Seboid, daß er mir nicht etwa folgt.“ 138,20



tei zu sein. Wir sind die Vertreter der katholischen Landesparteien. Eine Nebenregierung haben wir nie ausgeübt. Wenn der Abgeordnete Erzberger sich einiger Subalternbeamten annahm, was hat die Fraktion damit zu tun? Es hatte sich bis zur dritten Lesung sehr leicht eine Verständigung finden lassen. Ich bin durch die Vorkommnisse der letzten Wochen aus tiefstem Herzen niedergeschlagen; ich beklage sie nicht als Parteimann, sondern als Patriot. Ich bedauere, daß der konfessionelle Friede gekört ist, und daß das Zentrum hier zur Oppositionspartei gemacht wird. Ein tiefer Zug des Mißtrauens und des Befremdens geht durch die katholische Bevölkerung. Wir werden keine Politik der Verärgerung treiben, aber wir sind davon überzeugt, daß in der Politik freundschaftliche Bande keinen Wert haben, sondern daß wir auf unsere eigene Kraft und auf unsere eigenen Interessen zu stützen haben.

David (Soz.): Soll die konservativ-liberale Konstellation von Bestand sein, so liegt das nicht am Einverständnis der Liberalen, sondern der Konservativen. Der Reichskanzler kann nicht liberale Politik im Reiche und gleichzeitig in Preußen reaktionäre Politik treiben. Eine liberale Politik ist unmöglich, solange nicht Preußen das Dreiklassenwahlrecht aufhebt. Seine Partei wolle nichts, was unmöglich sei oder was mit dem Stand der Wissenschaft in Widerspruch stehe. Sollte eine liberale Aera eintreten, so müsse der Geist der Regierung geändert werden. Bei sozialen Reformen haben Sie unsere vollste Unterstützung.

Erzberger bemerkt, er werde morgen auf die Ausführungen des Chefs der Reichskanzlei antworten.

Um 7¼ Uhr verläßt sich das Haus auf morgen: Etatsnotgesetz.

Kanalbau.

Meister, die Arbeit ist fertig, soll sie auch gleich gekört werden? Unter den Forderungen, die dem Reichstag zur Bewilligung vorgelegt wurden, befindet sich auch eine solche auf 200 Millionen Mark zum Umbau des Nordostkanals. Man erachtet es schon als eine „Beruhigung“, daß dieser Umbau nicht 240 Millionen Mark kosten sollte, wie vielfach angegeben war, sondern nur 200 Millionen! Da der erste Bau auf 156 Millionen Mark veranschlagt war und diese Summe ziemlich innegehalten wurde, so handelt es sich bei dem Umbau wahlweise um keine Kleinigkeit. Der Bau ist vorzüglich ausgeführt, aber Voraussicht hat man beim Entwurf nicht befolgt. Mit 50 Millionen Mark Mehrausgabe hätte man schon damals die Wasserstraße samt Schleusen und Brücken auf die heute verlangten Abmessungen bringen können. Am 18. Juni 1895 ist der Kanal eröffnet worden und schon heute, kaum zwölf Jahre nach seiner Vollendung, ist er zu klein. Wäre er etwa zu klein wegen unerwartet gewachsenen Verkehrs, so könnte man nichts dagegen sagen. Aber daß jetzt überhaupt schon die früheren Abmessungen als gänzlich überholt erscheinen, das ist etwas stark. Es ist um so auffälliger, als der Bremische Staat fast genau zur gleichen Zeit in Bremerhaven eine neue Kammersehleuse von ungleich größeren Dimensionen baute. Bremen gab seiner Schleuse eine Länge von 215 Meter, der Nord-Ostsee-Kanal begnügte sich mit 150. An Breite erhielt die Bremerhavener Schleuse 28 Meter, die vier des Nord-Ostsee-Kanals nur je 25 Meter, an Tiefe jene 10,50, diese 9,80. Die Tiefe von 10,50 in Bremerhaven verlangte die Kriegsmarine. Ist es da nicht zu verwundern, daß sie sich in Brunsbüttel und Holtzenau mit 9,80 begnügte. Der Kanal selbst ist nur 9 Meter tief. Er ist noch am leichtesten zu vertiefen und zu verbreitern, aber die vier Kammersehleusen müssen ganz umgebaut werden und ebenso die kostspieligen Eisenbahnbrücken, letztere wegen Verbreiterung des Kanalspiegels. Die jetzt bevorstehenden Schleusenbauten in Bremerhaven nehmen 250 Meter Länge und 35 Meter Breite in Anspruch. Jetzt wird man dem Nordostkanal wohl Abmessungen geben, die für alle Zeit genügen. Für Schiffe von mehr als 10 bis höchstens 10½ Meter Tiefe ist übrigens die Ostsee nicht mehr zu befahren. Sie hat zu viele Stellen, wo nicht mehr Wasser steht. Man muß bedenken, daß ein Schiff bei hohem Seegang zwischen zwei großen Wellen liegen kann, wobei das Wellental 5 Meter unter dem gewöhnlichen Spiegel ist. Solche Stellen können nicht immer vermieden werden. Schiffe von mehr als 12½ Meter Tiefgang haben für die Ostsee keinen Zweck.

Der englische Premier über die Haager Konferenz. Die neueste Wochenchrift „The Nation“ enthält einen Artikel Campbell-Bannermans, in welchem der Premierminister die Einwendungen widerlegt, die gegen die Behandlung der Frage der Begrenzung der Kriegskräfte auf der Haager Konferenz erhoben worden sind. Bannermann führt in dem Artikel aus, die erste Haager Friedenskonferenz sei gerade bezüglich dieser Frage zu einer Uebereinstimmung gelangt, wie es bei einer so heißen und schwierigen Materie bei dem ersten Versuche nicht zu erwarten gewesen sei. Seitdem sei eine wesentliche Aenderung in den Umständen nicht eingetreten, die etwa das 1898 allgemein gebilligte Verfahren als unnötig und unzulänglich oder gar als nachteilig erscheinen lasse. Heute, wo die Lasten für die Heeresrüstungen ins Ungeheure angewachsen sind, sei eine Erleichterung dieser Lasten nicht weniger wünschenswert. Ihm seien keine Umstände bekannt, die die Erörterung dieser Frage gefährlich machen würden. Seit 1898 seien die Punkte, über die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mächten beständen, nicht akuter, sondern weniger akut geworden. Das Friedensgefühl sei unvergleichlich stärker geworden; der Schiedsspruchgedanke, die friedliche Regelung internationaler Streitigkeiten hätten große praktische Kraft erlangt. Bezüglich der Stellungnahme Großbritanniens sagt der Premierminister: Wir gaben bereits mit Ernst und Aufrichtigkeit unsere Meinung kund durch die beträchtlichen Abfriche an den Marine- und Heeresausgaben und durch die feierliche Verpflichtung, noch weiter zu gehen, falls wir anderswo ähnliche Meinungen wahrnehmen. Es ist gesagt worden, unser Beispiel zähle für nichts, weil das Übergewicht unserer Stellung zur See unerreichbar bleibe. Ich glaube das nicht, bin

wielmehr überzeugt, daß Englands Seemacht in der Welt als eine nicht aggressive anerkannt wird. Es ist daher ein Irrtum, zu glauben, daß die Seemächte geneigt sein könnten, England als ein Hindernis für den Vorschlag bezüglich des Einhaltens in den Rüstungen anzusehen. Die Wahrheit scheint in der entgegengesetzten Richtung zu liegen. Unser Festhalten an den beiden Prinzipien der Unabhängigkeit der Nationalitäten und der Freiheit des Handels berechtigt uns zu erklären, daß unsere Flotten keine Drohung über die Meere tragen, sondern die Botschaft des herzlichsten guten Willens bringen sollen, der sich gründet auf den Glauben, an die Interessengemeinschaft zwischen den Nationen.

Lege-Straße.

Berlin, 4. März. Der Deutsche Polzarbeiterverband zahlte in Berlin bisher eine Million an Unterstützungen für die Ausgesperrten; das Ende des Kampfes ist noch nicht abzusehen.

Berlin, 4. März. Der Vertrag zwischen dem Fiskus des Schutzgebietes Togo und der Gesellschaft Leo und Co., in Berlin, betreffend den Betrieb der Landungsbrücke, der Küstenbahn und der Inlandsbahn in Togo bis zum 31. März 1909 ist dem Reichstage vorgelegt worden.

Mafiel, 4. März. Delegierte von 25 kaufmännischen Verbänden und Vereinen Deutschlands haben hier getagt zwecks Gründung eines Reichsverbands zum Schutz für Handel und Gewerbe. Nach mehrstündigen Debatten wurde eine Kommission gewählt, welche weitere Vorbereitungen sowie die Einberufung einer konstituierenden Versammlung veranlassen wird.

Soef von Holland, 5. März. Der Prinzgemahl, die Königin-Mutter und die Großherzogin Marie von Mecklenburg fuhren gestern auf einem Dampfer zur Besichtigung der Unfallstelle. Auf dem Schiff befanden sich auch sämtliche Schiffe, die sich bei den Rettungsarbeiten ausgezeichnet haben. Der Prinzgemahl überreichte diesen an der Unfallstelle den Hausorden von Oranien.

London, 4. März. Der Nebel über dem Aermelkanal ist verschwunden. Die bei Goodwin Sands festgenommenen Schiffe sind wieder flott geworden. Der deutsche Dampfer Marjala, der nach der Kollision mit dem deutschen Dampfer Helene auch auf Grund geraten, aber bald darauf wieder losgelassen war, ist ohne ernste Beschädigung nach Barry weitergefahren.

Madrid, 5. März. Ausländische Maurer, die Kollegen von der Arbeit abhalten wollten, kamen mit der Gendarmerie in Konflikt. Ein Maurer wurde getötet, mehrere Personen verwundet.

Krasnojarsk, 4. März. 20 Werst von der Stadt entfernt ist auf dem einem Bauern gehörigen Gelände ein reiches Steinkohlenlager entdeckt worden.

Aus München wird geschrieben: Der wegen Mordverdachts verhaftete Zirkusdirektor David Niederhofer hat entgegen anderen Meldungen bisher noch kein Geständnis abgelegt, auch nicht dahingehend, daß er den Mord seinem Freunde Leopold Groß in die Schuhe schieben wollte. Niederhofer beteuert fortgesetzt seine Unschuld.

Auf der Grube Dudweiler (Saarbrücken) stürzte Montag Vormittag infolge Felsens der Brenne an der Fördermaschine der Förderkorb mit 33 Mann in die Tiefe. Zwei Mann sind tot, einer ist verletzt.

Der 24jährige Bergmann Herbert in Gelsenkirchen wurde auf der StraÙe erschossen aufgefunden. Ein Kroate wurde des Mords verdächtig verhaftet.

Aus Köln wird berichtet: Die Genidstrafe nimmt an Ausdehnung zu. Im 7. Fußartillerieregiment sind verschiedene Erkrankungen vorgekommen. Umfassende Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

In Elbing entgleiste bei Dieffellen im Allensteiner Kreise beim Durchfahren eines Güterzuges die Lokomotive und mehrere Wagen. Der Zugführer wurde getötet.

Auf der Bahn zwischen Breslau und Rawitsch brachten sich 2 Real Schüler, die im Examen durchgefallen waren, schwere Verwundungen mit einem Revolver bei. Der eine ist feinen Verletzungen erlegen.

Zwischen Töll und Marling in Tirol sind zwei Arbeiter über die Felsen auf den Bahndamm der Binischgaubahn abgestürzt. Heute früh wurden beide, der eine tot, der andere schwer verletzt, von einem Bahnwärter aufgefunden.

Zwischen Verviers und Herbestal ist in der Nacht zum Dienstag der Paris-Berliner D-Zug in einem Tunnel entgleist. Die Maschine und mehrere Wagen wurden zertrümmert. Verletzt ist niemand.

Aus Neapel wird geschrieben: Eine Gesellschaft von Ausflüglern unternahm eine Besteigung des Berges St. Angelo. Ein Teilnehmer, der Ingenieur Kermont, glitt in der Nähe von Acquafanta beim Schlittern auf dem Schnee einem Abgrund zu und er sowie sein ihm zu Hilfe eilender Gefährte Dovidio stürzten in die Tiefe und wurden zerschmettert.

Aus Bona in Algier wird dem „Petit Parisien“ gemeldet, daß infolge eines Bergsturzes in Sedjata im Bezirk Ouena ein Gelände von 10 Quadratkilometer verschüttet worden sei; zahlreiche Eingeborene seien getötet worden.

Der rote Schrecken.

Der rote Schrecken.
Sonntag früh wurde auf Befehl des Stadthauptmanns in Petersburg, in dem außerhalb der Stadt belegenen Polytechnischen Institut eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die zu ganz überraschenden Resultaten führte. 1500 Polizisten umzingelten den Gebäudekomplex, während 500 Geheimagenten, begleitet von dem Direktor des Instituts, Fürsten Gagarin, die Hausdurchsuchung im Konflikt begannen. Während der Hausdurchsuchung im unteren Stock wurde aus der vierten Etage des Nachbarhauses eine Bombe auf die im Hof stehenden Polizisten geschleudert, die nicht freierte. Nun wurde in allen Gebäuden des Instituts, zuerst in dem Zimmer, aus dem die Bombe geschleudert worden

war, zur Durchsuchung geschritten. In diesem Zimmer fand man einen unbekannten Arbeiter, der angeblich Nikolajew heißen soll, und ein vollständiges Laboratorium für Bomben, zwei fertige Bomben und eine Handgranate vor. Die weitere Durchsuchung lieferte elf fertige Bomben und eine große Anzahl neuer Mauererwehre, Pyroxilin, Dynamit, eine Geheimtypographie mit reichlichem Schriftensvorrat und teils fertigen, teils angefangenen Proklamationen zutage. Es wurden zwanzig Individuen ohne Paß, die im Institut nichts zu suchen hatten, arretiert, darunter zwei Mitglieder der neuen Duma, die sofort wieder freigelassen wurden.

Anlaß zur Durchsuchung des Konvikts haben geheime Sitzungen von Deputierten der „Trudowiki“ (Arbeiterpartei) und der Sozialrevolutionäre gegeben, die in dem Studentenkonflikt abgehalten wurden und viele rein revolutionäre Elemente anzogen. Obgleich das Polytechnikum selbst und das Laboratorium des Instituts nicht durchsucht worden sind, steht die Schließung der Hochschule bevor. Von informierter Seite wird hierzu berichtet, daß die Durchsuchung des Konvikts ebenso wie zahlreiche in der letzten Nacht in der Stadt vorgenommene Arreife mit einem Aufschlag in Zusammenhang stehen, der, wie ein Bericht behauptet, am 11. März gegen mehrere Mitglieder des Kabinetts ausgeführt werden sollte.

Aus Württemberg.

Landtagsberichte. G. u. a. n. i. Der Vp. s. k. a. l. t. N. B. i. l. e. r. z. u. m. U. e. r. p. o. s. i. t. i. o. n. e. n. i. n. U. e. l. i. n. g. u.

U. e. b. e. r. z. u. m. a. n. s.: Das Kammeramt hat dem Kolon Bacht bei dem Eisenwerk Abtning für die Eisenwerke eine Anstellung als Stellvertreter der Bezirksverwalter des Eisenbahnwesens in Stuttgart unter der Bedingung der Einweisung unter die Bedingung des Titels

I. n. d. e. n. F. a. h. e. r. a. n. d. n. e. r. z. e. i. t.: Dem Kammeramt Müller in Stuttgart ist ein Kammeramt in Stuttgart verliehen worden. Einem Kammeramt in Stuttgart ist ein Kammeramt in Stuttgart verliehen worden.

Eine neue Zentralzeitung. Am Sonntag hat in Jagstfeld eine Versammlung von Anhängern des Zentrums aus den Oberämtern Redarfum, Heilbronn, Weinsberg und benachbarter Bezirke einstimmig beschlossen, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zur Gründung eines Zentralorgans zu bilden. Die neue Zeitung wird unter dem Titel „Unterländer Volkszeitung“ bereits am 1. April erscheinen. Bis 1. Oktober wird der Druck des Blattes von einem auswärtigen Verlag besorgt werden. Bis zu diesem Termin soll die Gründung eines eigenen Geschäfts und die Einrichtung einer Druckerei in Redarfum oder Heilbronn erfolgen. Den Vorsitz in der Versammlung führte Stadtschultheiß Kettenmeier in Redarfum. In der Versammlung waren auch die Landtagsabgeordneten Weber-Heilbronn und Hanzer-Stuttgart anwesend.

Die Bahnhofsbesitzer Württembergs hielten am Sonntag in Aalen ihre 6. Landesversammlung ab. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Frage der Verbesserung der finanziellen Lage der Bahnhofsbesitzer. Diese verlangen gehaltliche Gleichstellung mit den Zugführern mit einem Gehaltsrahmen von 1400—1900 Mark. Die höchste Stufe soll aber schon nach 12, nicht erst nach 15 Jahren erreicht werden. Landtagsabgeordneter Baumann sagte zu, für diese Wünsche im Landtag eintreten zu wollen. Die nächste Landesversammlung soll in Eßlingen stattfinden. An die geschäftlichen Beratungen schloß sich eine gefällige Feier.

Aus der sozialdemokratischen Partei. In Württemberg a. Hildern fand am Sonntag eine Generalversammlung der Sozialdemokratischen Partei des 1. Reichstagswahlkreises statt, wobei der Ausfall der Wahlen von verschiedenen Rednern als unbefriedigend bezeichnet wurde, auch das Ergebnis in Stuttgart. Landtagsabgeordneter Heymann führte aus, die Ursachen des Wahlausfalls seien in der allgemeinen politischen Situation zu suchen. Man solle zwischen der Sozialdemokratie und den anderen Parteien die Schaffung einer Mauer zu vermeiden suchen. Eine strenge Selbstprüfung, inwieweit unsere eigenen Fehler den Wahlausfall mitverschuldet haben, sei am Platze. Die Sozialdemokratie müsse sich davor hüten, immer den eigenen Lobredner zu spielen. Der Abg. Hildbrand meinte, daß man angesichts der politischen Konstellation und der Agitation der Gegner mit dem Wahlausfall noch sehr zufrieden sein könne.

Das neue Beamtengesetz. Mit Schreiben des Staatsministeriums vom 2. ds. Mts. ist dem Präsidium des Sächsischen Ausschusses der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Änderungen des Beamtengesetzes vom 28. Juni 1876, zugegangen. Ebenso ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Aenderung des Allgemeinen Sportelgesetzes vom 28. Dezember 1899 vorgelegt worden.

Die Beamtenausbesserungsvorlage, welche der Finanzminister vor etwa 3 Wochen für demnächst angekündigt, wird nunmehr am nächsten Mittwoch im Druck erscheinen.

Stuttgart, 4. März. Der König hat sich heute Nachmittag 3 Uhr 25 Min. zu mehrwöchigem Aufenthalt nach Kap Martin bei Mentone begeben.

Stuttgart, 4. März. Anlässlich des Geburtsfestes des Königs sind 57 Arbeiter, welche mit Einrechnung der Militärdienstzeit mindestens 25 Jahre im unmittelbaren Dienst der Eisenbahnverwaltung sich befinden, unter Aushändigung von Anerkennungsurkunden Belohnungen von je 50 Mark bewilligt worden.

Stuttgart, 4. März. Die hiesigen Freiwilligen sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen Abschaffung des Kopf- und Logiswesens, Bezahlung eines Minimallohns von 22 M. wöchentlich, Regelung der Arbeitszeit im Sommer, Verkürzung der Arbeitszeit an den Sonntagen. (Zustufuhrabschluss.)

Stuttgart, 4. März. Heute ist hier im Alter von 76 Jahren Geheimrat a. D. Dr. v. Stieglitz gestorben. Er war von 1871 Vorsitzender des Stuttgarter Stadtgerichts, im Jahr 1884 wurde er zum Direktor des Stuttgarter Landgerichts ernannt. Von 1888 bis 1894 weilte er als Bundesratsbevollmächtigter in Berlin. Seine Be-

förderung zum Geheimrat erfolgte im Jahr 1903. Ein Jahr später mußte er wegen leidendes Gesundheit in den Ruhestand treten.

Zübingen, 5. März. Infolge eines schon längere Zeit gefassten Beschlusses des hiesigen Gemeinderats ist ein Umbau des städt. Rathauses geplant und soll mit Beginn des Frühjahres mit den Arbeiten begonnen werden. Neuerdings macht sich nun eine allseits unterstützte und berechtigte Stimmung dahin kund, daß man mit dem Umbau des alten Gebäudes zu warten, dagegen einen großzügigeren Plan, dem Neubau eines Rathauses näher treten sollte. Als schlagender Beweis für die Durchführbarkeit dieser Ansicht wird der Umbau des Stuttgarter Rathauses angeführt. Zudem ist die Lage des hiesigen städtischen Rathauses nichts weniger als eine günstige für eine Ausdehnung am alten Plage zu nennen.

Neulingen, 4. März. Die hiesige Handelskammer hat u. a. in ihrer letzten Sitzung ein Bedürfnis für die Errichtung einer Handelshochschule in Württemberg nicht erkannt. Die Kammer sprach sich ferner dafür aus, daß es angezeigt erscheine, daß das Konfursgericht den Mitgliedern des Gläubigerausschusses Belehrung über ihre Rechte und Pflichten zu Teil werden lasse.

Die Persönlichkeit des am 23. Febr. am Neckarufer in Beitingen angeschwemmten männlichen Leichnams ist nun festgestellt. Seine Kleider wurden von den Angehörigen als die des 32 Jahre alten Schweiners Wilhelm Rüdener von Cannstatt erkannt, welcher am 10. Dez. 1906, nachdem er über Kopfschmerzen geklagt hatte, sich von Hause entfernte und seitdem vermist wurde.

Der 55jährige Stationsvorstand Kopp von Ubingen schloß sich in dem an Göttingen angrenzenden Wald „Oberholz“ eine Kugel in den Kopf. Er wurde in das Krankenhaus verbracht, wo er nach zwei Stunden verschied. Die Gründe zu der Tat sollen auf beruflichem Boden liegen. Eine dienstliche Visitation in Ubingen soll für den Verstorbenen ungünstig ausgefallen sein.

In Schweningen brach in dem Hause des Bäckermeisters Thomas Rauch in der Pfarrgasse neben der Sattlerischen Apotheke Feuer aus. Der Feuerwehrgang es, die Gefahr für die Nachbargebäude zu beseitigen. Einiges Vieh konnte den Flammen noch entzogen werden. Infolge der noch einiges Inventar aus dem Gebäude geschafft werden konnte, ist der Schaden bedeutend.

Ein interessanter Fall erregte in Friedrichshafen die Gemüter. Der Totengräber hatte während des Budekens eines kurz vorher eingebetteten Sarges plötzlich unten ein Kloppern vernommen. Als dieses Zeichen nicht aufhörte, rief er den in der Nähe wohnenden Friedhofgärtner herbei. Auch dieser vernahm von unten kommende Töne. Sofort wurde die Erde wieder ausgehoben und die Leiche, einer am Schlaganfall verstorbenen Frau, nachgesehen, aber hier war alles still. Es lag nun die Vermutung nahe, daß dieses Geräusch von der daneben liegenden Leiche des einen Tag vorher beerdigten Konditors S. herrühren könnte, welcher oft vorher an Krämpfen litt, und auch am Schlaganfall starb. Als jedoch die Töne nicht mehr zu hören waren, gingen die Zeugen leichter über die Sache hinweg; jetzt aber wollen, wie man hört, die Angehörigen des verstorbenen S., ebenso der Arzt, welcher den Tod durch Schlaganfall konstatierte, unbedingte Ausgrabung der Leiche veranlassen.

Strafgericht.

Stuttgart, 4. März. (Oberkriegsgericht). Der Musiketier Karl Klog vom Infanterie-Regiment Nr. 125 wurde vom Kriegsgericht zu 7 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er am 23. November vorigen Jahres in der Küche des 1. Bataillons, wohin er als Koch kommandiert war, den Befehl eines Unteroffiziers, mehr Kaffee in die Kessel zu gießen, nicht nachkam, sondern mit den Händen herumfuchtelnd antwortete und auf den Befehl des Vorgesetzten, stillzustehen, erwiderte, er brauche überhaupt nicht vor ihm stillzustehen. Auf die von Klog gegen das Urteil eingelegte Berufung ermäßigte das Oberkriegsgericht die Strafe auf 43 Tage Gefängnis.

Sondorf, 4. März. Der wegen versuchter Meinderbeleidigung zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilte Pfarrer Gaiser in Gündelwangen wurde vom Großherzog zu 6 Monaten Gefängnis begnadigt.

Ein merkwürdiger Junge.

Aus Mannheim wird geschrieben: Ein 14jähriger Knabe, Sohn eines Subalternbeamten, hatte sich vor der Strafkammer zum dritten Male wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Er hatte mit anderen Jungen einen Einbruch in eine Fabrik verübt und Messingtaschen im Werte von 100 Mark gestohlen. Was den Fall bemerkenswert macht, ist die problematische Psyche des Angeklagten. Der Junge stammt aus einer Familie, die wohl noch fünf wohlgeratene Söhne hat, die aber trotzdem im Ruße steht, daß ihre Angehörigen einen „Sparren“ haben. Im Gefängnis in Heidelberg hat der Junge Stundenlang ohne Tränen vor sich hingejammert. Eines Morgens fand ihn der Wärter in einer Schlinge des Handtuchs am Kleiderhaken hängen. Er war schon bewußtlos, der Körper aber noch warm und die Wiederbelebungsversuche hatten nach zehn Minuten Erfolg. Auf die Frage, warum er das getan habe, antwortete er, er habe eine lange Gefängnisstrafe zu erwarten. Auch im Gefängnis in Mannheim machte der Junge einen Selbstmordversuch. Der Vater des Angeklagten hatte die psychiatrische Untersuchung seines intellektuell nicht schlecht beanlagten Sohnes angeregt, weil er nicht verstehen könne, daß alle Strafen an dem Kind bisher wirkungslos geblieben waren. Bezirksarztmeisterer Witta kam auf Grund der in der Familie hervorgetretenen Besonderheiten und des Verhaltens des Jungen zu dem gutachtlichen Schluss, er könne nicht mit Sicherheit sagen, ob der Junge seine Strafen nicht doch in einem Zustande begangen habe, der ihn nach § 51 des St.G.B. als nicht verantwortlich erscheinen lasse. Ein zweiter Sachverständiger, Bezirksarztmeisterer, hielt jedoch nur die Möglichkeit moralischen

Schwachsinns für gegeben, verneinte aber die Verantwortlichkeit des Willens mit aller Bestimmtheit. Das Gericht machte sich die Auffassung des zweiten Sachverständigen zu eigen und erkannte auf einen Monat Gefängnis, indem es berücksichtigte, daß der Angeklagte eine ihm bisher auf Wohlverhalten gestundete frühere Strafe ebenfalls noch zu verbüßen haben wird.

Zwei erstklassige Diebstahler.

Aus Bern wird geschrieben: Die ein Kapitel aus dem realistischsten aller Schelmenromane, den Memoiren des Manolescu, alias Fürst Lahovary, liest sich der Gerichtsbericht über die dieser Tage vor dem hiesigen Schwurgericht stattgehabte Verhandlung gegen die Hotel-diebe Lafras und Mazzolani. Lafras, der den unpassenden Vornamen Solon führt, ist 1877 in der Provinz Smyrna geboren, angeblich Sohn eines griechischen Krates und von Beruf Mechaniker. Er ist angeblich wegen Totschlags unschuldig zu Zuchthaus verurteilt worden. Wegen in Italien begangener Hoteldiebstahle hat er schon 19 Monate Haft verbüßt. Durch Spiel und Wetten behauptet er, sich redlich zu ernähren. Fausto Mazzolani stammt aus Ferrara und ist angeblich Student. Er ist wegen fahrlässiger Tötung verurteilt. Beide Angeklagte haben im vorigen August im hiesigen Hotel „Jura“ gewohnt. Neben ihnen wohnte ein Professor Nicolas aus Nancy mit seiner Gattin. Zu einer Nacht hörte man das Ehepaar Nicolas wiederholt ein Geräusch an der Türe, als ob am Schloß gearbeitet werde. Auf die Frage „wer ist da“ hörte das Ehepaar, wie sich jemand rasch entfernte und wie nebenan eine Tür geschlossen ward. Am nächsten Morgen verständigte man die Polizei und diese konnte im Nebenzimmer die beiden Angeklagten festnehmen. Man fand bei den Verhafteten u. a. elegantes Diebswerkzeug, elektrische Taschenlampen, goldene Uhren und viel bares Geld. In der Voruntersuchung wurde der Einbruchversuch rekonstruiert und es zeigte sich, daß man mit den beiden Angeklagten gefundenen Instrumenten sowohl das Türschloß öffnen als auch den innen befindlichen Nachriegel zurückziehen konnte. Beide Angeklagte sind beschuldigt schon in Zürich einen Hoteldiebstahl ausgeführt zu haben. In der Untersuchungshaft haben sie eine interessante heimliche Korrespondenz geführt, wobei sie die „Kassiber“ in geliehene Bücher steckten. Die Polizei kam dahinter. In den Briefen schreibt Lafras wiederholt dem Genossen: „Passen Sie auf, daß Sie nicht in die Falle geraten.“ Lafras ist auch verdächtig, in Brüssel in einem Hotel 30 000 Fr. gestohlen zu haben. Lafras hat allein durch die österreichische Post in einem Jahre 13 700 Fr. nach Smyrna geschickt. Es wurde auch festgestellt, daß beide Angeklagte in intimen geschlechtlichen Beziehungen stehen. Beide wurden zu je 16 Monaten Zuchthaus und zwanzigjähriger Landesverweisung aus dem Kanton Bern verurteilt.

Brand und Feuerkatastrophe.

Stuttgart, 5. März. R. Hoftheater. Eingetretener Hindernisse wegen kommt am Freitag statt der ersten Wiederholung des „Zauberbecher“, Cornelius Komische Oper, „Der Barbier von Bagdad“ und das Ballet „Lauterella“ zur Aufführung. Die erste Wiederholung des „Zauberbecher“ ist nun für Mittwoch den 13. März angelegt.

Vermischte.

Ein Rasender.

Die Stadt Falle n u. i. B. war vorigen Donnerstag der Schauspiel von Schredenszenen, die große Aufregung hervorgerufen haben. Gegen 4 Uhr früh hörte ein Arbeiter aus der Villa des Bahmeisters und früheren Abgeordneten Wenzel Gebler Hilferufe. Zwei Dienstmädchen schrien aus einem Fenster der Villa um Hilfe, da Gebler seine Frau und alle übrigen Inwohner mitbringen und dann das Haus in Brand stecken wollte. Als daraufhin Leute in die Villa eindringen wollten, fanden sie diese verschlossen. Gebler hatte das Haus von innen verbarrikadiert, trat an ein offenes Fenster und feuerte Schuss auf Schuss aus Revolvern und einem Jagdgewehr auf die Leute auf der Straße ab, ohne jedoch zu treffen. In einem anderen Fenster desselben Stockwerkes sah man die Frau Geblers, die erst vor wenigen Tagen einem Kinde das Leben geschenkt hatte, verzweifelt die Hände ringen und um Hilfe flehen. Es war jedoch nicht möglich, sich dem Hause zu nähern. Der Rasende legte sofort auf jeden, der sich auf der Straße zeigte, an und schloß auf ihn. Feuerwehr, Polizei und Gendarmerie mußten sich darauf beschränken, die Straße abzusperren. Zwölf Stunden lang währte diese gefährliche Situation. Der Wahnsinnige sah, das Gewehr oder einen Revolver schußbereit, am Fenster und feuerte von Zeit zu Zeit auf die Straße Schüsse ab. Schließlich wagte ein guter Bekannter Geblers, der Kaufmann Pospischil, den Versuch, den Wahnsinnigen zu besänftigen. Tatsächlich gelang dies auch, Gebler ließ den Kaufmann eintreten, schloß jedoch die Türe wieder zu. In jeder Hand hielt er einen Revolver. Herr Pospischil begann mit dem Irren eine lebhafte Unterhaltung, und inzwischen gelang es der Frau Geblers und den Dienstmädchen, aus dem Hause zu flüchten. Als Gebler dies wahrnahm, verließ er gegen 5 Uhr nachmittags das Haus. Sofort stürzten mehrere Gendarmen auf ihn, legten ihm eine Zwangsjacke an und brachten ihn mit dem nächsten Zuge nach Dobzhan in die dortige Irrenanstalt. Gebler hatte während des Tages 68 Schüsse abgefeuert, und es ist ein wahres Wunder, daß er niemanden verletzt hat; er gilt als guter Schütze. In seinem Zimmer fand man sechs Revolver, ein Jagdgewehr und mehr als 500 Patronen. Der Unglückliche war schon wiederholt geistesgestört und in Heilanstalten untergebracht.

Etwas über die Pferde-Beißer.

In dem Flugblatt Nr. 268 des „Berliner Tierärztvereins“, betitelt „Ein Wort über Tierquälerei“ befindet sich die folgende beachtenswerte Bemerkung über die Pferde-Beißer. „In der Hand eines ruhigen Mannes ist die Peitsche nicht zu vermeiden, aber von 100 Fährlichkeiten machen 90 einen falschen Gebrauch davon. Zu-

nächst schlagen sie mit der Peitsche ihre Tiere, ohne zu beachten, wohin sie schlagen. Dann aber wird zu viel mit der Peitsche gespielt. Die ganze Zeit über knallt und knattert die Peitsche über den Tieren. Wären es Menschen, sie würden nervös werden; nun, bei den Tieren ist es nicht anders, sie werden scheu, unruhig und dumm. Während ein selten geistreiches Pferd alle Kraft anwendet, um einem Hiebe zu entgehen, wird ein stets durch die Peitsche belästigtes Tier immer weniger auf einen Hieb achten und immer gleichgültiger werden. Ein Gutspächter hat sowohl seinen Söhnen als seinen Knechten den Gebrauch der Peitsche vollständig verboten, dagegen dürfen sie eine schwache Gerte mitnehmen. Der Pächter weiß, daß die Gerte von selbst fa Smitht gebraucht wird und daß er wenigstens nicht Gefahr läuft, wertvolle Tiere durch Peitschenspielererei halb oder ganz erblinden zu lassen. Also: Wer sich heute oder morgen eine neue Peitsche kauft, möge sie doch auch recht vernünftig gebrauchen!

Bei einer Gesellschaft wird einer Dame ein junger Mann als Doktor vorgestellt. Da diese gern erfahren möchte, ob sie es mit einem Dr. med. oder Dr. jur. zu tun habe, stellt sie kurz entschlossen die Frage an ihn: „Was für ein Doktor sind Sie? Machen Sie kurzen oder langen Prozeß?“

Kindermund: In einem Konzerte, dem ein fünfjähriger Knabe mit seinem Vater anwohnte, wurde ein Sänger herausgerufen. „Papa“, fragte der Knabe, als der Sänger sein Lied wiederholte, hat der Mann so schlecht gesungen, daß er noch mal singen muß? — Die sechsjährige Elisabeth geht mit der fünfjährigen Marie spazieren; sie sehen eine braune und eine weiße Kuh. „Warum nur“, sagt Marie, „die Kuh so verschieden sind?“ „Weißt Du“, erwidert die weiße Elisabeth, „die braune Kuh gibt den Kaffee, die weiße aber die Milch!“

Land- und Volkswirtschaft.

Neulingen, 4. März. Nach dem Vortrage anderer deutscher Städte hat die hiesige Handwerkerkammer auch über noch einige von mindestens 5 Mark die Handwerkerkammer eingeholt. Die Post ernimmt den Betrag alle drei Monate und beträgt ihm mit $1/2$ %.

Stuttgart, 5. März. Die hiesige Kammergerichtsverrechnung ein Gehalts- und Besoldungsliste von 965 091 Mk. Aktion und Welfen gleichen sich aus mit 2 988 018 Mk. Das Saldo ergibt 9 807 Mk. Bro Privatalkassen wurden 80 Mk. als Dividende ausbezahlt.

Rottweil, 5. März. Die hiesige sogenannte Lumpenmühle, welche im vergangenen Jahre abgebrannt ist wurde von Kommerzienrat P. Müller in Oberndorf käuflich erworben. Wie man hört, handelt es sich um Erwerbung einer Werkstätte welche der Käufer einem Unternehmen dienbar machen will.

Stuttgart, 4. März. Schindlichmarkt. Fruchtübersicht: Döhlen 18, Ferrara 67, Raibeln 121, Kaiser 130, Schwelme 188, Verkauft: Döhlen 18, Ferrara 64, Raibeln 178, Kaiser 139, Schwelme 607, Anverkauft: Döhlen 06, Ferrara 13, Raibeln 045, Kaiser 30, Schwelme 078. Felder: 1. Qualität geringere von 79 bis 87 Pfg., 2. Qualität: 1. Qual. ausgemästet von 82 bis 84 Pfg., 2. Qualität, von 81 bis 83 Pfg., 3. Qualität, von 75 bis 78 Pfg., 4. Qualität, ältere und weniger reichliche von 73 bis 74 Pfg. Sene und Jung: 1. Qual. ausgemästet von 84 bis 85 Pfg., 2. Qual. Reiche von 81 bis 88 Pfg., 3. Qualität geringere von 79 bis 87 Pfg., 4. Qual., junge gemästet von 81 bis 83 Pfg., 2. Qual. Ältere von 80 bis 79 Pfg., 3. Qual., geringere von 49 bis 59 Pfg., 4. Qual. 1. Qual. beste Sengsäuber von 92 bis 98 Pfg., 2. Qual., gute Sengsäuber von 88 bis 91 Pfg., 3. Qual., geringe Sengsäuber von 82 bis 86 Pfg. Schweine: 1. Qual., junge Reiche von 61 bis 62 Pfg., 2. Qual., schwere fette von 59 bis 61 Pfg., 3. Qual., geringere (Sauen) von 55 bis 56 Pfg. Verkauf des Marktes: möglich bleibt.

Ulm, 4. März. Der gekörte Schweinmarkt wies eine Zufuhr von 450 Stück und 19 Väterchmelze auf. Für erstere wurden 16 bis 21 Mk., für letztere 25—30 Mk. bezahlt. Die Nachfrage nach Vätern war schwach, weshalb auch nicht alle abgesetzt wurden.

Kurzer Getreide-Wochenbericht.

Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 26. Februar bis 4. März 1907.

Obgleich die Ansichten über den Umfang der Auswanderung noch vielfach auseinander gehen, läßt der rasche Begehrr der Landwirte nach Sommerweizen zu Saatzeiten kaum noch einen Zweifel darüber zu, daß der durch den Winter angehäufte Schaden nicht unbedeutend ist. In Berlin schen man vorerst weitere Nachträge abwarten zu müssen und, da auch auf die schwächere Haltung der südamerikanischen Weizen hingewiesen wurde, ließ die Unternehmungslust noch nach Stelle sich ein heute wieder ein, als mit eintreffendem Roggen aus der Provinz zusammenhängende Septemberkäufe zur Ausführung kamen. Im Warengeschäft verhindert die mangelfulle Versorgung, für die die Aufnahme der Berliner Lagerbestände ein treffendes Beispiel gibt, trotz einiger rücker Bedarfsausfälle eine Vertiefung der Preispreise, zumal sich in den ausländischen Weizenangeboten wenig Entgegenkommen ausdrückt. Wenn auch das Roggenangebot nicht groß genug ist, um der allgemeinen Konvention eine sonderlichen Einfluss auf die Preise zu heben, so vermindert doch andererseits die Menge einiger russischer Spekulanten früher Roggenkäufe rückgängig zu machen unsowehr, als auch die Exportfrage wieder mehr in den Hintergrund trat und der Beschluß ebenfalls nicht ermutigte. Es bleibt abzuwarten, wie sich der Bedarf mit den Besorgungserleichterungen weiter abfinden wird, wenn sich die Nachrichten vom In- und Auslande wieder rascher gestalten und das landwirtschaftliche Angebot unter dem Drange der Geldarbeiten eine Besserung erfahren sollte. Der Österreich hat sein festes Ansehen behalten. Den Auslieferungen der Produzenten so genannten umfangreiche Ankaufen, während Gestalt in der Provinz durch den raschen Bedarf Mittel und Schwedenslands und andauernden Export erschwert sind. Etwas vorläufiger gestärkte sich angeblich offene Schiffahrt der Einkauf von Mais und russischer Futtergerste.

Es stellen sich die Getreidepreise am letzten Sonntag in Mark pro 1000 Kilo, je nach Qualität, wobei das mehr (+) bzw. weniger (-) gegenüber der Erwähnung in () bezeichnet ist, wie folgt:

	Weizen		Roggen		Hafer	
Königsberg	190 1/2	-4	179	-4	170	-1
Döhlen	195	+3	171	-2	169	+4
Stettin	188	-1	169 1/2	-1 1/2	170	-
Breslau	182	-	162	-	168	-
Berlin	189	-1	165	-	167	+2
Moskau	187	-	171 1/2	-2	167	+3
Frankfurt	185	+2	171	-	168	-2
Bonn	183	+3	174	-	166	+1
Leipzig	186	+3	175	-	169	+1
Rastatt	188	+1	172	+3	170	+1
Hamburg	182	-	174	-	166	-
Bamberg	182	-	174	-	165	+5
Dresden	186	-	174	-1	167	+1
Berlin	187	+3	170	-	170	-
Wiesbaden	191	+1	178	-2	168	+2
Köln	188	-	176	-	168	+1
Frankfurt a. M.	190	-	178	+1	167 1/2	+2 1/2
Mannheim	195 1/2	-1	181	-	167 1/2	+1
Stuttgart	197 1/2	-	192 1/2	+3	162 1/2	+2 1/2
Strasburg	196	-	189 1/2	-	165	-
München	206	+2	186	-	166	+2

Getreidepreise: Weizen: Berlin Mai 188.86 (-0.76), Badepark April 197.40 (+0.20), Paris März 189.50 (-0.40), Liverpool Mai 144.9 (-2.10), New York 127. - (-3.0), Roggen: Berlin Mai 176.50 (-2.76), Hafer: Berlin Mai 178.25 (-0.60) Mark.



Aus Stadt und Umgebung.

Ein bedauerlicher Unfall traf gestern vormittag den Herrn Kull, Koch. Während derselbe mit Holzabladen beschäftigt war, schlug sich ein starker Prügel um und traf den Kull so unglücklich auf das Auge, daß dasselbe jedenfalls verloren ist. Nach Anlegung eines Notverbandes durch Herrn Sanitätsrat Dr. Hausmann wurde der Verunglückte in die Augenklinik nach Pforzheim überführt.

„Petri Heil“. St. Petrus ist nun einmal, seitdem er jenen geeigneten Fischzug getan hat, der Schutzpatron aller Fischer und Angler, wie es die heilige Barbara für die Jünger der bombenwerfenden Geschütze ist. Und mit dem Ende des Winters kommt auch er wieder recht zu Ehren. Bei den Fischern ist er's ja immer. Die Angler aber sind

ein sonderbares Völkchen. Wenn Eis und Schnee den Aufenthalt im Freien etwas unbequem und unangenehm machen, dann stellen sie mit dem Angelgerät auch den alten Schuppaton in die Ecke und erlösen ihn daraus nicht eher bis einigermaßen günstiges Wetter eingesetzt. Und das pflegt meist spätestens im März zu sein. Da heißt es für die „Passionierten“ beizeiten Kascher, Ruten und Haken in Stand zu setzen, damit an einem warmen Tage auch alles zum Gebrauch fertig ist. Und dann geht's hinaus an den Fluß, See, Teich — na, wo eben Wasser genug ist, um eine Angel hineinzuhalten. Oft genug bringt solch ein Angler nichts weiter mit als einen ganz gehörigen Schnupfen und den stillen Voratz, die ganze „ver Angelei“ ruhen zu lassen. Aber, aber! Wen's einmal hat, den läßt es nimmer wieder los. Und kommt dann mal ein ankündiger Fang

dazu, dann ist's ganz und gar vorbei. Dann wird geangelt und immer wieder geangelt bis — eben die Angelzeit im Ende ist. Im nächsten Jahre geht's dann mit frischer Kraft weiter. Es ist ja auch zu schön, so beschaulich in Gottes freier Natur zu sitzen und Fischlein auf Fischlein, eins immer größer und schöner als das andere, in das Netz zu tun. Wie sagten Sie? „Anglerlatein?“ — Giebt's doch gar nicht, nicht war ihr Angler? Und nun auf einen guten Fang im neuen Jahre: Petrie Heil!

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: G. Reinhardt, daselbst.

Bekanntmachung.

Zwecks Vorladung zur Musterung haben die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1885, 1886 und 1887, sowie früherer Jahrgänge am **Freitag den 8. März 1907, nachmittags 6 Uhr** auf dem Rathaus unfehlbar zu erscheinen.

Das diesjährige Musterungsgeschäft wird für Wildbad am **Montag den 18. März 1907, morgens 9 Uhr** auf dem Rathaus in Calmbach vorgenommen werden.

Die Losung findet für sämtliche Militärpflichtige des Bezirks am **Samstag, den 23. März d. J., morgens 8 Uhr, in Neuenbürg** statt.

Bei der Musterung haben die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1887, sowie diejenigen der Jahrgänge 1886, 1885 und früherer Jahrgänge, über deren Militärpflicht noch nicht endgültig entschieden worden ist, zu erscheinen, sofern nicht einzelne auf Ansuchen von der Bestellung ausdrücklich durch das Oberamt entbunden sind.

Die Pflichtigen früherer Jahrgänge haben ihre Losungsscheine unfehlbar mitzubringen, ebenso die Schulumständigen ihre Prüfungszugnisse.

Sämtliche Bestellungspflichtige werden hiemit aufgefordert, zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen, Zwangsmittel und Rechtsnachteile an dem vorgenannten Tage in der Musterungsstation in Calmbach rechtzeitig sich einzufinden. Unpünktliches Erscheinen kann den Verlust der Vorteile der Losung, böswilliges oder wiederholte Nichterscheinen die sofortige Einstellung beim Truppenteil zur Folge haben. Unterlassene Anmeldung zur Stammrolle entbindet nicht von der Bestellungspflicht.

Ob die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1887 bei der Losung persönlich erscheinen wollen, bleibt denselben freigestellt; für die Abwesenden wird durch ein Mitglied der Ersatzkommission gelost. Von der Losung sind ausgeschlossen: die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, die von den Truppenteilen angenommenen Freiwilligen, die vorweg Einstellenden und die dauernd Unwürdigen.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen zu stellen.

Leute, welche gehörleidend sind, oder zu sein behaupten, haben bei der Musterung mit vollkommen gereinigten Ohren zu erscheinen und event. Zeugnisse vorzulegen; ebenso haben schwachsinuige und kurzfristige Pflichtige amtlich beglaubigte Zeugnisse ihrer Lehrer, Geistlichen u. mitzubringen.

Zur Musterung haben die Militärpflichtigen mit reingewaschenem Körper und reiner Wäsche zu erscheinen.

Die Gemeindebehörden können von der Bestellung nicht entbinden. Wer durch Krankheit verhindert ist, zu erscheinen, hat ein ärztliches Zeugnis einzureichen, welches von der Gemeindebehörde beglaubigt sein muß, wenn der betreffende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel u. s. w. dürfen auf Grund eines derartigen Zeugnisses durch das Oberamt von der Bestellung überhaupt befreit werden.

Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, spätestens im Musterungstermin **Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen.** Entsteht jedoch die Veranlassung zur Reklamation (z. B. Todesfall u. s. w.) erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes, so kann der Antrag auch noch bei der Aushebung vor der R. Obererlagskommission angebracht werden. Die Anträge können durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten Urkunden, sowie durch Stellung von Zeugen und Sachverständigen unterstützt werden.

Die Verhandlung über sämtliche Reklamationsgesuche findet am **Samstag, den 23. März d. J., vormittags 9 Uhr** in Neuenbürg statt.

Da behauptete Erwerbsunfähigkeit von Angehörigen der Reklamierten event. durch ärztliche Untersuchung beim Musterungsgeschäft festgestellt werden muß, so haben sich die betreffenden Personen zu dieser Zeit der Ersatzkommission hier vorzustellen, falls sie nicht bereits ärztliche Zeugnisse vorgelegt haben.

Wildbad, den 28. Februar 1907.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Bekanntmachung

betreffend die Anmeldung von Neubauten, Bauverbesserungen u. s. w. zur Einschätzung für die Gebäudebrandversicherung.

In Gemäßheit eines Erlasses des K. Verwaltungsrats der Gebäudebrandversicherungs-Anstalt vom 31. August wird hiedurch bekannt gemacht:

1. daß Neubauten, Bauveränderungen und Bauverbesserungen einschließlich neuer Gebäudeabstände, welche noch nicht zur Gebäudebrandversicherung eingetragene sind und nicht den bloßen Ertrag abgeben, versichert gewiesener Gebäude oder Gebäudebestandteile bilden (Art. 26 des Gesetzes vom 14. März 1853) im Falle einer Brandbeschädigung nur dann als versichert behandelt werden, wenn sie vorher von dem Gebäudebesitzer bei dem Ortsvorsteher entweder zur sofortigen auf Kosten des Eigentümers erfolgten Einschätzung (Art. 13 des Gesetzes v. 14. März 1853) oder zur ordentlichen auf Kosten der Gemeinde eingehenden Jahresabschätzung (Art. 12 des Gesetzes) angemeldet worden sind (zu vergleichen Ziffer 9. Normalerlasses v. 30. Mai 1865, Klump's Handausgabe des Gesetzes vom 14. März 1853, Note 3, zu Artikel 13).
2. daß durch eine bloße Vormerkung von Amtswegen, soweit eine solche überhaupt stattfindet, die erforderliche Anmeldung durch den Gebäudebesitzer nicht ersetzt wird;
3. daß die Anmeldung während des ganzen Jahres erfolgen kann;

4. daß ein Brandversicherungsbeitrag im Anmeldejahr nur dann und zwar nachträglich zu entrichten ist, wenn eine Brandbeschädigung gewährt werden muß. Vorstehendes wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis der Einwohnerschaft gebracht. Wildbad, den 4. März 1907.

Stadtschulth.-Amt: Böhner.

Frisch gewässerte **Stockfische** empfiehlt **Germann Kuhn.** **Sauer-Kraut** ist fortwährend zu haben bei **Germann Kuhn.**

Einige Papierfortirerinnen und jüngere Arbeiter gesucht. Papierfabrik Wildbad.

Spreißeilholz (Abfallholz) liefert solange Vorrat **Einspannerföhren zu Mark 5.—** **Karren zu Mark 1 80** franko Haus. **Windhoffagewerk.**

Fein gemahlener **Düngeralkali** ist billig zu haben bei **Ehrh. Schill,** Bauunternehmer, Lager Bahnhof.

Paniermehl empfiehlt **Bäcker Bechtle.**

St. Forstamt Calmbach. Weg-Sperre. Der Kustererweg, von Abt. Reichsklinge aufwärts ist bis auf weiteres gesperrt.

Flechten **offene Füsse** **RINO-SALBE**

125 Stück gebrauchte noch sehr gut erhaltene **Stühle** hat billig abzugeben **Bopp, Belle vue.**

Im **Institut Pasteur zu Paris** ist von Dr. Danysz, Mitglied obigen Instituts, ein neues Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen, **„Danysz Virus“** genannt, entdeckt worden, welches absolut zuverlässig u. gefahrlos für andere Tiere und Menschen geradezu verblüffende Resultate erzielt hat. So wurde die Stadt Odessa (Südrußland) nachdem sich dort alle vorher angewandten Mittel als machtlos erwiesen hatten, mittels Danysz Virus von einer furchtbaren Rattenplage befreit, eine verbürgte Tatsache, welche den Wert dieses Mittels deutlich kennzeichnet. Prospekte und Zeugnisse gratis und franco. **Deutsche Danysz Virus Vertriebs-Gesellschaft zu Berlin.** Berlin SW, Jerusalemstr. 58. Generalvertrieb für Württemberg, Baden und Hohenzollern: **Rud. Hohenadel** Rottweil a. N.

Für kommende Bedarfszeit empfehle **Gardinen.**

Spachtel-Rouleaux 1 u. 2teilig, weiß, crème, gold in allen Breiten von 1.80 bis M. 10.—

Rouleaux-Stoffe weiß und crème, Breite 100, 110, 120, 130, 140, 150, von 75 Pfg. an p. Mtr.

Rouleaux-Satin u. Courgourans in elfenbein, gold, p'rot.

Lambrequins am Stück in Wolle, Tuch, Bläsch, auch für Portièren passend, von 30 Pfg. bis M. 2.— per Mtr.

Divandeecken 160/300 groß.

Für große Vorhänge herrliche neue Muster in weiß und crème Fenster- 2 Flügel von M. 4.— bis M. 18.— **breite Stückware** von 40 Pfg. bis M. 2.— per Meter.

Aparte Muster in Spachtel-Vorhängen und hochmoderne Point de lares-Gardinen Fenster- 2 Flügel von M. 7.— bis M. 30.—

Tüll- und Spachtel-Stores in geschmackvollem Sortiment.

Für kleine Vorhänge neue schöne Dessin Meter 6, 15, 25, 35, 45 bis M. 1.—. Elegante bunte engl. Bitragen und Kongrestoffe in allen Preislagen.

Gardinenhalter u. Franzen Ringbänder Schutzdecken und Läufer in jeder Größe für Tisch und Sofa.

Portieren u. Dekorationen in Wolle und Bläsch, elegante Stilmuster von M. 4.— bis M. 50.— per Garnitur. Abgepaßte **Lambrequins** v. M. 1.50 bis M. 15.— **Tischdecken** in Tuch und Bläsch, aparte geschmackvolle Ausführungen von M. 1.50 bis M. 35.— **Bettdecken, Waffeldecken, Nipsdecken, Piquedecken.** **Stepp-Decken** von M. 6.50 bis feinst. **Waschbare Tischdecken** am Stück und abgepaßt.

Schlafdecken in einfarbig, Jaquard und Kamelhaar von M. 5.— bis M. 22.— p. Stck. **Große Zimmerteppiche** in Axminster, Tapestry, Belour, Boston u. von M. 9.— bis M. 100.— **Bettvorlagen, Läuferstoffe** in Wolle und Kefos, Linoleum, Wachstuche.

Ph. Bosch, Wildbad. Trotz großem Aufschlag biete meiner werten Kundschaft nur Vorteile, da ich mich rechtzeitig gedeckt habe.